

Wurzeln aus ihren Ordinaten geben, dem vorigen zufolge, die wahre Intensitätscurve oder die Curve des am Pol befindlichen freien Magnetismen. Wie die Curve des ganzen Magnetismus nach der Länge des Stabes (umgekehrt gezeichnet), so ähnelt auch diese der Kettenlinie; doch gestaltet sie sich, zumal bei schwacher Erregung, in ihrem mittleren Theile offenbar flacher. Zu einer solchen Analogie, so wie überhaupt zur genauen Festsetzung der Curve, fehlt es übrigens an jeder theoretischen Grundlage.

N o t i z e n.

Aus einem Schreiben des Herrn Pfarrer Moriz Tscheinen in Grächen vom 28. April 1866.

Am 18. dies Monats, nach Mittags um 1 Uhr, fühlte man, ohne die geringsten Vorzeichen, einen so starken Stoss Erdbeben von unten herauf, dass die Fenster klirrten, das Haus schwankte, und mir schwindlicht wurde. Der Stoss hatte die Aehnlichkeit, als wenn man mit einem mächtigen Gewicht, von unten herauf an den Boden schlüge, so dass derselbe erzitterte. Feldarbeiter, welche an diesem Orte auf dem Boden schliefen oder ausruhten, fühlten zwei Stösse, und zwar so stark, dass sie vor Schrecken vom Boden aufsprangen. Auch in Visp und Stalden fühlte man es zur gleichen Zeit eben so heftig wie hier, und auch in St. Niklaus, aber etwas weniger stark. Weiter in's Thal hinein bis Zermatt wollten Leute, die eben daher kamen, nichts davon wissen. Ob dasselbe in Brig und weiter hinauf oder abwärts ist bemerkt worden, habe ich bisher nicht vernehmen können.

In der letzten Nacht verspürte man leise Zeichen von Erdbeben, durch schwaches Zittern des Bodens; dasselbe sagte mir ein zuversichtlicher Mann, der in Visp in der gleichen Nacht geschlafen; er habe nämlich ein Zittern am Bette verspürt. Auch erkrachte mein Haus auf eine ungewöhnliche Art 2—3 Mal, als wenn es von leichten Erdbebenstössen herrührte, in der gleichen Nacht und um die Zeit, wo man das Zittern des Bodens bemerkte. Dies mögen vielleicht die Vorboten des am Tage darauf erfolgten Erdstosses gewesen sein.

Am 20. d. in der Nacht ein kleines Erdbeben vermerkt; am Tage darauf ein seltsames unstätes Wetter. Am Morgen dichter Nebel; um 7 1/2 Uhr M. starker Wind; um 8 1/2 Uhr fielen grosse Schneeflocken, als wenn der Himmel herabfallen wollte; von 12 — 1 Uhr wieder Sonnenblicke; nachher Wind und trüb und auf der Westseite starkes Schneegestöber.

Am 24. um 1/4 vor 5 Uhr Abends, ein leichter Stoss Erdbeben; auch in dieser Nacht noch Spuren davon.

[R. Wolf.]

Notizen zur Schweizer. Kulturgeschichte. [Fortsetzung.]

145) Am 11. April 1866 starb in Zürich Joseph Wolfgang von Deschwanden, Professor der darstellenden Geometrie am schweiz. Polytechnikum. Zu Stanz in Unterwalden am 21. Juli 1819 geboren, bezog er in den dreissiger Jahren, wie uns die Sonntagspost vom 13. Mai 1866 erzählt, das katholische Gymnasium von St. Gallen, wo er durch seltene Herzensgüte der Liebling seiner Mitschüler wurde, zugleich ihnen aber durch Pflichttreue und bewusstes Streben nach bestimmtem Ziele imponirte. Dort von Professor Deike in die Mathematik eingeführt setzte er seine Studien in den Jahren 1838 bis 1840 an der Industrieschule in Zürich unter Redtenbacher, Gräffe, Mousson, Löwig etc. mit Erfolg fort und hörte dann noch in den zwe folgenden Jahren an der Universität Zürich bei Raabe, Oken, Bobrik, etc. »Die in der Schule gewonnenen Schätze verar-

beitete und vermehrte er stets durch eifrige Privatstudien und benutzte dazu namentlich die französischen Schriftsteller über Mechanik, während er unter der freundlichen Anleitung Redtenbachers auch selbstständige Arbeiten in seiner Berufswissenschaft, Maschinenlehre, Maschinenzeichnen, darstellender und praktischer Geometrie, zu machen versuchte. Eine vorzügliche Bereicherungsquelle seiner Kenntnisse in diesen Fächern bot ihm das Etablissement von Escher, Wyss & Comp., welches er daher möglichst oft und aufmerksam durchwanderte. Schon als Student machte er technische Reisen durch einen Theil der östlichen Schweiz, namentlich mit Rücksicht auf Spinnereien und Webereien.« — »Gegen Ende 1841 erhielt er die erste öffentliche Anstellung als Hilfslehrer an der Industrieschule in Zürich im Maschinenzeichnen. Als solcher setzte er mit rastlosem Fleisse die praktischen Studien im Escher'schen Etablissement fort. Im darauf folgenden Jahre wurde er zum Professor an der obern Industrieschule Zürich's in Maschinenlehre, Maschinenzeichnen und practischer Geometrie ernannt und bekleidete dieses Amt in seinem vollen Umfange bis 1847. Während dieser Zeit hielt er auch Vorträge über mechanische Technologie und machte technische Reisen in Süddeutschland, dem Elsass, in Belgien, sowie nach den polytechnischen Schulen in Karlsruhe und Stuttgart. Im gleichen Jahre 1847 sehen wir Deschwanden bereits als Rector der Industrieschule, welche Ehrenstelle er bis zur Eröffnung des eidgenössischen Polytechnikums zum Wohle der Anstalt und zum Glücke von Hunderten der industriebeflissenen jungen Leute verwaltete.« Daneben fand er noch Zeit zu mannigfaltigen Vorträgen in der naturforschenden und technischen Gesellschaft, — zur Ausarbeitung eines Abrisses der Mechanik (Zürich 1848 in 8), und mehrerer Abhandlungen mechanischen Inhaltes, welche die Denkschriften der schweizerischen, und die Mittheilungen der zürcherischen naturforschenden Gesellschaft zieren, — zu technischen Reisen nach Deutschland, Frankreich und England, — etc. Als es sich um Gründung der polytechnischen Schule handelte, wurde er in die zur Vor-

berathung aufgestellte eidgenössische Kommission gewählt und man darf sagen, dass ihm diese Anstalt, an welche er sofort als Professor der darstellenden Geometrie und erster Director berufen wurde, einen grossen Theil ihrer von den grössten Autoritäten als mustergültig betrachteten Organisation verdankt. Leider war ihm aber nicht lange vergönnt mit voller Kraft an der rasch aufblühenden Schule zu wirken, — gegenheils musste er nach wenig Jahren um seiner angegriffenen Gesundheit willen die Direction niederlegen, — konnte bald, trotz seltener Lehrtüchtigkeit, nur mit äusserster Anstrengung seine Vorlesungen fortführen, — ja sah sich genöthigt für den Sommersemester 1866 um Urlaub einzukommen. Er bedurfte aber derselben nicht mehr, sondern starb schon am 11. April in den Armen seiner wackern Gattin, mit der er seit 1858 in glücklichster Ehe gelebt hatte, — herzlich betrauert von Allen, die ihn näher kannten und über der (zwar auch nur scheinbar) etwas rauhen Hülle den edeln Kern nicht übersahen.

[R. Wolf.]

Meteorologische Bemerkungen ausgezogen aus alten Tagebüchern des Klosters Einsiedeln. [Fortsetzung.]

1372. Hoc anno terræ motus in Helvetia Kal. Junii metu Superiorum mortales ingenti trepidatione adfecit. Non minus perturbavit, incertitudine portenti, insolitus circum amplexus solem circulus, in quo cruces erant duæ sanguineæ.

1478. Bella præterita secuta pestilentia atrocissima quasi eo flagello quidquid superfuerat, deperdendum esset. In Helvetia vix tertia pars incolumis remansit.

1484. Hoc anno tanta vini copia, ut plerique locis tantum vini quantum vasa vacua, quæ petebantur, capiebant, pro vasis largirentur. Multi præconis voce vinum in eleemosynam cui-libet petenti promiserint, dederintque, maxime Tiguri.

1570. Hoc anno et sequenti terræ motus maximi extitere quos secutæ aquarum horrendæ inundationes, mense Septbri.

1612. Wenig Tag for Wienachten war ein so grosser Windsturm, der nit allein vil Camin und Zinnen abwurffe, sondern hin und her merklichen schaden in Wald und Hölzern thate; der kame eines Tags so gech under der Vesperzit (als ein Convent ze Einsiedlen in der Vesper war) an den einen Thurm gegen der Abtei, dass er den ganzen Helm erhube und auf das obere Münster wurffe, dadurch nit allein der Dachstul gesagten Münster, sondern das Gewelb darunter versprengte und einen Theil einbrach, darauf H. Prelat den Bau wider ergenzen lassen u. s. f.

1630. 14. Februar. Plante Favonio et pluvias afferente audita sunt tonitrua, insolito profecto tempore quibus magnæ postea secutæ nives denunciabantur. 19. May. in festo Pentecostes nix unius pedis erecti altitudine per totam fere Germaniam cecidit, arbores plurimas suppressit et magnam omnibus terrorem, propter damna quæ inde timebantur, incussit.

1636. 7. Juny nix cecidit.

1639. 23. Februar reperti sunt flores in horto conventuali.

— 11^{ma} Martii pecora in monte Ezelio in prata emissa sunt; quo tempore lacus Tigurinus supra pontem adhuc congelatus mansit. — 20. April tonitrua multa audita. Item 23. April grandis pruina multa destruxit. 5^a May nix copiosa cecidit. 13^a May iterum nives. 22^a et 24^a Junii multa nix in montibus multum frigus causavit.

1642. 20 Januar. Globus igneus a Mytha progrediens, totam Suitiam pervasit versus Occidentem, Underwaldiam deferri visus est. De hoc dixit P. Apollinaris Jütz, Capucinus, se ad 40 testes habere, prohibitum tamen omnibus, ne quid de hoc loquerentur. In fine Junii duo saxa grandia de Mitha deciderunt versus Suitiam maximo bombo et fragore. Unde plures sibi timere voluerunt dicentes, hæc signa antehac mortem suorum primatum denotasse. Ultimo Junii horribilis grando cecidit Suitii, omniaque devastavit.

1665. Initio hujus anni visus Cometa: et paulo post iterum alius. Prior versus Occidentem et Septentrionem virgam porrigebat, alter eam ab ortu Solis usque meridiem post se

trahebat. 13. Martii hora 2^{da} mat. fuit magnus terræ motus. 6. April iterum novus Cometa, fuitque maxima nivis abundantia. 12. Junii ingens ventus et turbo totam regionem pervasit, arbores plurimas dejecit, abietes in medio confregit, tecta disjecit. 26. Junii fulmen in nostrum templum cecidit, in Chori campanili ingressum, et in æreo multa confregit et mirabiles effectus habuit, tamen sine damno notabili.

1667. Præsenti anno Februarius valde calidus fuit, postea vero non nisi pluvia usque ad Junium. Ad finem Junii iterum pluere cæpit usque ad medium fere Septbr. continuando. Vineæ primum circa fest. S. Jacobi (25. July) florere cœperunt. Et licet in medio Sept. Favonius iterum flave cœperit. nihilominus ob præcedentes pluvias paucum crescere potuerat, fuit aque vinum hujus anni modice bonum.

1668. Nix copiosa fuit hoc anno, etiam in Aprili lapsa recenter. 10. Maj iterum nix copiosa cecidit. September hoc anno optimus fuit, sicut et October, flante favonio continue. Hinc vinum optimum evasit et maturissimum, quale ab hominum memoria non fuit: ist aber nur ein halber Herbst gewesen.

1679. 6. Febr. Morgens 2 $\frac{1}{2}$ Uhr ward ein starkes Erdbeben vermerkt, also zwar das es in die zweimahl stark gewieget etc.

1680. 4. Aug. Nachts gegen 11 Uhr ist ein starkes Erdbeben vermerkt worden, von demme alle Gebetw gar stark erschüttlet, gewanket und gewieget: hat sich aber gleich widerumb gesetzt. 28. December Abends 5 Uhr sah man ein erschrecklichen Comet, dergleichen bey Mannsgedenkhen nit soll gewesen seyn. Liesse sich anfänglich sehen ob dem Bolzberg (Nordwest), mit einem kleinen, aber sehr heitern Sternlin, umgeben mit einem sehr timmern (dunklen) Glantz, der sich scheinbar bis über die Mitte unseres Gottshauses in schier gleicher Breite ausgestreckt. Sein Schein war zwar timmer, aber gantz bleich, auf der einten Seite gegen Mittag glatt abgeschnitten, zur andern etwas zerzauset; wandte sich hernach hinüber versus Septentrionem mit sehr geschwindem Lauf. Es

sagten alte Leüt, dass sie auch den Cometen a^o 1618 gesehen haben, sey aber disserem by weitem nit zu vergleichen. Sonst hatten die Zeitungen vorher schon ettlich mahl davon geredt, und setzten sein Stellung in die Jungfrauwen. 29. Dec. Abends ist der gestrige Cometa wider kommen, mit gleicher Grösse und Postur, aussert allein dass er sich etwas bessers hinaufgezogen. Es hatt ihm auch der halbvolle Mond in etwas den Glantz genommen, sonsten eigentlich weit stärker geglanzt hette. — Im Februar continuirte immerdar fort der Vöhn mit warmen Lüften, also das der schnee fast überall sich verlohren und fande man bey den wässerren den Bronnen Cressich gantz heüffig, also dass den 7. dis in unserem Closter das gantze Convent und zumahl auch bey Hof zur Collation mit in hiesiger Wildtnuss gewachsenen und zusammengelesenem Cressich konnte versehen werden

1685. 21. Juli. Heut morgen hatte es an Theil Ohrten einen starkhen Reifen, also das das Grass in vilen Ohrten hart gefroren gewessen.

1686. 6. Juni hatten wir einen sehr starken Reifen, also das das stehende Heüw und Grass gar übel verfrohren, und in Strassen die Güllen mit Yss sich überzogen. Welches dahero kommen, weilen vorherige Täg ein gar kaltes Regenwetter eingefallen, durch welches die Höhnen der Bergen mit schnee ziemlich bedekt worden u. s. w. — 9. Juny festo Ss. Trinitatis war das Wetter sehr ungestüm, und warfe neben dem reegen und kalten Winden vill Schneefloken, welche auch so stark herunder gefallen, dass nit nur die Höhnen gantz erweisset, sonder auch die Ebene und flache Velder ein andere Farb angezogen, worab das stehende Heüw und Gras sehr gelittten und das liebe Vych zimlich vergaltet.

1687. — schier gar die gantze Zeit dises Monats haben wir sehr streng, rauh und kalt Wetter gehabt, und hat schier beständig schnee geworfen, der auch mithin sich ziemlich gelegt und wass ober gewesen, wider weiss gemacht u. s. w.

[R. Kuhn.]